

Interview

„Unsicherheiten und Hemmungen abbauen“

Zwei Männer, ein Ziel: Mathias Leilich, Präsident des Lions Club Fulda und Holger Nikelis, zweifacher Paralympicssieger im Rollstuhl-Tischtennis und Initiator von „sport grenzenlos“, setzen sich für die Belange von Menschen mit Behinderung ein. Im Doppel-Interview erläutern Leilich und Nikelis die Hintergründe der gemeinsamen Idee einer Inklusionstour in Fulda.

Herr Leilich, Lions Clubs sehen ihre Aufgabe darin, dort helfend einzugreifen, wo das soziale System des Staates nicht helfen kann. Sie haben sich zu Beginn ihres Lions Präsidentenjahres dazu entschieden, den überwiegenden Teil Ihrer Projekte und Aktivitäten Menschen mit Behinderung, vor allem Rollstuhlfahrern zugute kommen zu lassen. Warum?

Mathias Leilich: Ich selbst hatte mir im Alter von 24 Jahren einen Bruch des sechsten Halswirbels zugezogen und war danach inkomplett querschnittgelähmt. Ich konnte weder Arme noch Beine bewegen und musste mich auf ein Leben im Rollstuhl einstellen. Aber wie Sie sehen, habe ich großes Glück gehabt, und bis heute sind fast alle Funktionen nach und nach zurückgekehrt. Ich habe erlebt, was es heißt, im Rollstuhl zu sitzen. Grund genug für mich, das Thema in meiner Präsidentschaft aufzugreifen.

Wie kam es zum ersten Kontakt zwischen Ihnen beiden und dann schließlich zur Idee, mit der Inklusionstour in Fulda gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen?

Mathias Leilich: Auf der Suche nach Projekten, mit denen ich Menschen mit Behinderungen behilflich sein könnte, hat Thomas Sitte, Geschäftsführer der Deutschen Palliativstiftung, für mich den Kontakt zu Holger Nikelis hergestellt. Dafür bin ich Herrn Sitte heute sehr dankbar. Beim ersten Treffen mit Holger im Hotel Esperanto haben wir im Gespräch festgestellt, dass wir beide den gleichen Unfall hatten und auch die Eckpunkte ganz ähnlich liegen. Wir hatten uns beide einen Bruch des sechsten Halswirbels nach einem Sprung in ein natürliches Gewässer zugezogen. Wir wurden beide von unseren Freundinnen vor dem Ertrinken gerettet. Diese Freundin ist übrigens seit 28 Jahren meine Ehefrau. Und wir befanden uns damals beide in der Ausbildung und hatten keine Unfallversicherung. Für mich war das Treffen ein Zeichen des Schicksals. Wir wurden zusammengeführt, um uns gemeinsam für die Belange von Menschen mit Behinderungen zu engagieren. Jeder mit seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Möglichkeiten. Heute kann ich sagen: Wir sind ein tolles Team!

Herr Nikelis, Inklusion ist zunächst einmal ein weitreichender Begriff. Sie sind seit einem Badeunfall 1995 und einer daraus resultierenden Querschnittlähmung (Tetraplegie) auf den Rollstuhl angewiesen. Was bedeutet für Sie ganz persönlich Inklusion?

Holger Nikelis: Inklusion ist für mich ein sehr wichtiges Thema. Ich würde mir wünschen, dass die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung etwa bei neuen Planungsvorhaben von Beginn an berücksichtigt werden. Ein Beispiel: Ich wollte erst kürzlich in ein neu gebautes Bankgebäude in einer deutschen Großstadt. Am Eingang gab es allerdings – offensichtlich aus optischen Gründen – nur Treppen. Daneben stand ein Schild: Rollstuhlfahrer müssten für einen barrierefreien Eingang zwei Mal um die Ecke fahren. Genau darum geht es mir: um gleichberechtigte Teilhabe von Anfang an.

Was wollen Sie den Menschen der Stadt Fulda mit der Inklusionstour und den verschiedenen Aktionen vermitteln?

Mathias Leilich: Ein Gedanke, der mich in den vielen Wochen meines Krankenhausaufenthalts sehr beschäftigt und auch nie losgelassen hat, war die Tatsache, dass ich bis dahin oft Menschen im Rollstuhl auch für geistig behindert angesehen habe. Über Spasmus und Sprachstörungen war ich nicht aufgeklärt worden. Ich hatte mich als junger Mensch nie mit diesem Thema auseinander gesetzt. Meine Gedankenlosigkeit hat mich dort auf meinem Strykerbett total beschämt. Und genau hier ist der heutige Ansatz: Ich möchte, dass vor allem junge Menschen vorbehaltlos auf alle Menschen mit und ohne Behinderung zugehen, Verlegenheit, Unsicherheit und Hemmungen gegenüber Behinderten abbauen. Nicht behinderte Menschen haben nicht gelernt, mit behinderten Menschen umzugehen. Das isoliert die Minderheit. Mit einem Schritt nach vorne können wir die Isolierung abbauen.

Holger Nikelis: Genau das ist das Ziel. Vor allem der Sport, das gemeinsame Sporttreiben und auch die Begegnung mit den paralympischen Spitzensportlern sind dabei ideale Instrumente, Berührungspunkte, Vorbehalte oder Unsicherheiten abzubauen.

Herr Leilich, Sie sind Bürger der Stadt Fulda. Sie beide haben sich im Vorfeld unter anderem mit der Interessengemeinschaft barrierefreies Fulda (IGbFD) eingehend beschäftigt. Was kann und sollte sich in der Barockstadt mit der Inklusionstour verändern?

Mathias Leilich: Ich wünsche mir, dass sich die Menschen in Fulda gedanklich im Rollstuhl auf den Weg durch unsere Stadt begeben und so auf Hindernisse aufmerksam werden, die für die Meisten von uns keine darstellen: ein zu hoher Bordstein etwa, fünf Stufen zum Lieblingsrestaurant oder Kopfsteinpflaster. Vor allem wünsche ich mir, dass sich die Menschen auf einen imaginären Rundgang begeben, die für die Planung und den Bau von öffentlichen Gebäuden, Ladenlokalen, Plätzen oder Restaurants zuständig sind. Würde die Barrierefreiheit bei allen Bauvorhaben nur mit drei Prozent der Brandschutzauflagen geregelt werden, wäre für das Thema genügend getan.

Holger Nikelis: Auf den Sport bezogen fänd' ich es toll, wenn sich die Vereine in Fulda mehr für Behindertensportler öffnen würden. Es lässt sich doch in vielen unterschiedlichen Sportarten wie etwa im Tischtennis wunderbar gemeinsam Sport treiben. Das wollen wir zum Beispiel beim inklusiven Tischtennis-Abend zum Auftakt der Inklusionstour in der Hubtex-Arena unter Beweis stellen. Unser Vorhaben hat auch an anderer Stelle bereits für Bewegung gesorgt: Der Hessische Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e.V. mit Sitz in Fulda, Ansprechpartner für den organisierten Sport für Menschen mit Behinderung in Hessen, hat angekündigt, das Sportangebot im Raum Fulda zu erweitern und gemeinsam mit der IGbFD e.V. eine Rollgruppe in Fulda zu installieren. Eine tolle Sache!

Die Inklusionstour ist gerade erst gestartet, viele unterschiedliche Projekte in der Stadt stehen noch bevor. Wenn Sie am 27. Januar, einen Tag nach Ende der Aktionswoche, die Zeitungen aufschlagen: welche Überschriften würden Ihnen dann gefallen?

Mathias Leilich: #inklusion – Topthema bei Facebook und Twitter!

Holger Nikelis: Mir würde die Überschrift „Veranstalter legen mit Inklusionstour in Fulda Grundstein für eine deutschlandweite Kampagne“ gefallen. Oder auch diese wäre toll: „sport grenzenlos Facebookseite nach Inklusionstour explodiert“. (lacht)